

wieder zufrieden, erquickt und erfrischt wird; sie verjaget den Geist der Traurigkeit, wie man an König Saul siehet. Die Jugend soll man stets zu dieser Kunst gewöhnen; denn sie macht feine und geschickte Leute.“

Gustav Freytag. (Doktor Luther.)

196. Erlebnisse des Stadtschreibers Daniel Friesse bei der Zerstörung Magdeburgs 1631.

1. Auf die Nachricht, die Stadt sei von dem Feinde gewonnen, hatte auch der Vater das Rathhaus verlassen und sich zu uns begeben, um bei der drohenden Gefahr noch schnell einige Vorkehrungen zu treffen. Da er mehrmals zu den kaiserlichen Generalen Tilly und Pappenheim hinaus in das Lager gesandt und deshalb ziemlich bekannt war, so fürchtete er, man möchte ihm ein hohes Lösegeld abfordern. Um nun für einen geringen Bürger angesehen zu werden, zog er ein ledernes Wams und graues Weinkleid an. Auch die Mutter wählte ihren schlechtesten Anzug. Inzwischen ward das Schießen immer heftiger; endlich erfolgte eine entsetzliche Salve. Das Feuer schwieg jetzt; der Widerstand hörte auf, und die fliehenden Bürger eilten in ihre Häuser. Alle Türen wurden nun verschlossen und aufs beste verwahrt. Nicht lange hernach erkönte das „all gewonnen, all gewonnen!“ der kaiserlichen Soldaten durch die Gassen, und sie schlugen an die Türen wie lebendige Teufel. Wir armen Leute hätten vor Furcht in den Häusern sterben mögen und beteten zu Gott um gnädige Errettung.

2. Jetzt wurde auch bei uns angepöcht. Als wir aufmachten, traten zwei Musketiere ein und verlangten Geld. Vater und Mutter gaben ihnen, was sie bei sich hatten, auch noch Kleider und Geräte, womit sie sich entfernten. Nun zerhug der Vater mit einer Art Ofen, Türen und Fenster, riß das Stroh aus den Bettladen, warf die Gefindebetten und die Töpfe aus der Küche überall umher und sperrte die Haustür angelweit auf. Die plündernden Soldaten hielten das Haus seinem wüsten Aussehen nach bereits für ausgeräumt und achteten es daher nicht mehr der Mühe wert, hineinzugehen. Unglücklicherweise aber bemerkten vier gerade vorüberkommende Musketiere die Mutter, stürzten zu uns in die Stube und schlugen und stießen auf den Vater los. Die Mutter wehrte bisweilen mit der Hand ab, aber es half doch nichts. Wir Kinder hingen uns wie Kletten an die Soldaten und weinten und schrien, sie sollten nur die Eltern leben lassen. Fern davon, über unsre Zudringlichkeit böse zu werden und uns zurückzustoßen, ließen sie sich durch unser Flehen erweichen. Wir gaben ihnen nun einige Kostbarkeiten, auch suchten sie sich das beste Leinengerät aus und gingen dann weg. Nun aber getrauten wir uns nicht länger in der Stube zu bleiben, sondern flüchteten in eine finstere Kohlenkammer, die auf dem Hof in einem wüsten Stalle lag.

3. Wir verhielten uns in unsrer Kohlenkammer mäusehinstill. Nach einer Weile schlich der Vater sich wieder ins Vorderhaus, um zu sehen, wie